



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus im Elsaß

Staatsmann, Karl

Berlin, [1925]

IV. Die französische Zeit (seit 1681).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96291)

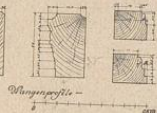
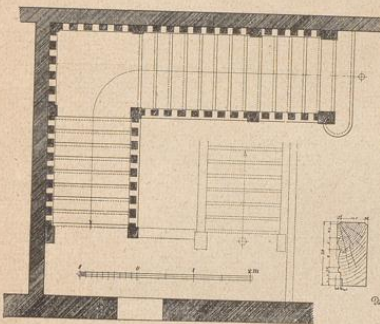
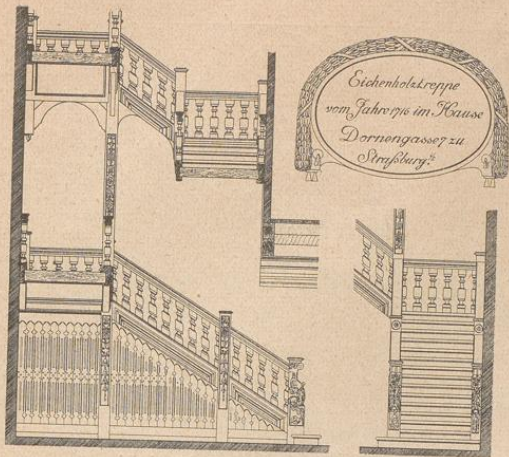
IV. Die französische Zeit (seit 1681).

„La tradition toujours en honneur.“
(S. Saug.)

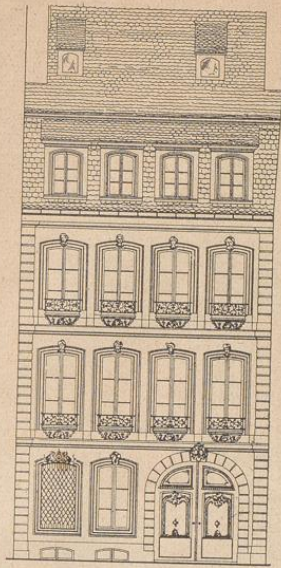
Nachdem das Land unter französische Herrschaft gekommen war, ist nicht gleich eine Änderung der Baugestaltung erfolgt. In Straßburg¹⁵² zeigt noch ein Fachwerkbau in der Heiligenlichtergasse v. J. 1676 mit reichem Krieger-Emblemschmuck doch schon ein Abwärtsgehen der Kunstformen (S. B. S. 286). Der Bau des Jesuitenkollegiums 1683—1685 mag erstmals neue, welsche Bauformen eingeführt haben, er wurde i. J. 1756 durch den vorzüglichen klassizistischen Bau in rotem Sandstein ersetzt, der sich den Münsterformen geschickt anpaßt; militärische Bauten einfacherer Art entstanden seit 1693. Ein Bürgerhaus dieses Jahres in der Heiligenlichtergasse weist noch deutsche Formen auf. Gleichsam ein Markstein ist das Datum 1701, wo erstmals eine französische Theatervorstellung stattfand und die Akademie aus Molsheim wieder nach Straßburg verlegt wurde. Während i. J. 1697 noch gegenüber 21 362 Protestanten nur 5119 Katholiken in der Stadt vorhanden waren, stellt sich das Verhältnis i. J. 1726 etwa auf 2,4:5, i. J. 1778 auf 2,3:2. Starke Kontribution verhinderte eine lebhaftere bürgerliche Bautätigkeit. Am Hause Knoblochgasse 20 v. J. 1698 sind noch überlieferte deutsche Formen vorhanden, Rundbogenfenster mit tiefer Fase. Ein sehr reich mit Ornamentenschmuck verziertes hohes Massivhaus am Alten Fischmarkt 40 v. J. 1706 und ein anderes Barbaragasse 6 v. J. 1708 besitzen gleichfalls herkömmliche Formen. Das gleiche gilt für das Haus Knoblochgasse 22 v. J. 1716¹⁵³, einen schlichten Bau, in dem Jung-Goethe bei den Mademoiselles Lauth speiste. Erbauer war Vigera, der Schwager des Hausbesitzers am Alten Fischmarkt 40. Am Neubau des seit einem Brand erneuerten Bürgerospitals (seit a. 1716) mischen sich noch alte und neue Formen; im Inneren zeigen Treppe und Raumausbildung treffliche Gestaltung. Das Junfthaus (der Metzger) Zur Blume, Metzgergasse 19, v. 1722¹⁵⁴ führt die französische Kunst maßvoll und vorzüglich ein. Das seitliche Eingangstor bildet einen Hauptschmuck der Fassade, an der die flachbogigen Fenster im Erdgeschoß und die rechteckigen im Obergeschoß mit ihren Antikrahmen regelmäßig verteilt sind; das oberste Geschoß ist zurückgesetzt, ursprünglich war wohl ein Mansarddach vorhanden. Der stattliche, in der Front regelmäßig gestaltete Neubau des Gouvernements in der Blauwolkengasse v. J. 1725—1731¹⁵⁵ mit seinem Binnenhof ist als der erste große Monumentalbau in rotem Sandstein errichtet. Er besitzt einen antiken Mittgiebel, zwei Erker, ein Mittelportal und mäßig verwendete Schmuckformen. Die Erker dürften eine Nachwirkung deutscher Bauweise sein, sie werden auch weiterhin nachgebildet, so am Hause Judengasse 11¹⁵⁶ v. J. 1731 und an einem zweistöckigen Hause in gelblichem Sandstein v. J. 1736, am Thomastaden Nr. 3, wo im Hauszeichen noch die steinmetzzeichenartige Form erscheint. Das Haus mit ruhiger, einfacher Fassade und Mansarddach besitzt ebenfalls zwei sym-

metrisch angeordnete Rechtecker und ein Mittelportal. Hier ist also auch der alte deutsche Grundriß verlassen. Von bedeutendem Einfluß war der Neubau des Rohan-Schlusses (1723—41), dessen Entwurf von de Cotte herrührte und den der Dombaumeister Massol (1701—1771) ausführte. Die folgenden Bauten, die Präfektur (bis 1736) und der Darmstädter Hof¹⁵⁷ (später Mairie) sowie die Kommandantur in der Blauwolkengasse v. J. 1732, alle mit rotem Sandstein verblendet und mit geräumigen Innenhöfen, Sälen, Vestibülen, Treppenhäusern, Wirtschaftsbauten, schließen sich diesen neuen Bauformen an. Die gleichen Formen wurden auch bei Bürgerbauten aufgenommen, nicht weniger reich, wie ein hohes Mietshaus mit Front aus rotem Sandstein am Eisernenmannsplatz erweist (nach Seyboth Umbau i. J. 1727, Fassade aber wohl erst Mitte des Jh. erbaut), das schon alle von nun an üblichen Formen des neuen Stils zeigt, zierliche Gliederung und Umrahmung der Fenster, Rustika im Erdgeschoß und an Arkaturen, Eisenen, sodann Fenster und Türen mit Kartuschenschmuck. Balkone mit reichen Eisengeländern, Mansarddächer, antike Giebel werden nun beliebt. Ein reicher Bau am Nikolausstaden Nr. 7 v. J. 1737¹⁵⁸ besitzt einen geschweiften Frontgiebel. Auch das eingebaute schmale vielstöckige Mietshaus verwendet diesen Reichtum der Gestaltung, wie das Bäckerhaus Langstraße v. J. 1743¹⁵⁹. Hier wie bei zahlreichen ähnlichen Bauten der Altstadt mit ihren schmalen Fronten ist Regelmäßigkeit erstrebt, nur die Haustür liegt einseitig. Die Geschoße werden durch flache Gesimse gegliedert, am Nachbarhaus zieht sich beiderseits eine Längsreihe aus tiefgefügten Quadern hinauf. Das Dach wie das Hausinnere sind oft unberührt die alten, auch die Stockhöhen oft noch niedrig, weil unverändert. Häufiger wird eine neue Holzstiege mit reich gezierten Holzgeländern eingefügt¹⁶⁰ und werden die Fenster vergrößert; die Anlage der eisernen Gitter auf der Fensterbank ermöglicht das tiefe Herabziehen der Fenster. Dachlaken erhalten, wie schon in der deutschen Zeit, zuweilen eine steinerne Umrahmung¹⁶¹. Das vornehmere Haus ist in einem Beispiel aus der Regenbogengasse¹⁶² (S. 61) dargestellt, wo bereits der Einfluß der *Régence* ersichtlich ist, desgleichen erscheint sie an dem Haus Judengasse 36 v. J. 1743 (Abb. S. 61, dgl. auch in B. K. S. 26). Hausecken werden nun gern abgerundet¹⁶³. Die Geschmeidigkeit der Linienführung im Stil des Rokoko ist fast unübertrefflich an dem schmalen Hause Spieggasse, durch das Hauszeichen als Kaufmannshaus bezeichnet, vorhanden¹⁶⁴ (Abb. S. 71).

Vorzüglich werden die Bauten dieser Zeit den Straßen, Ecken, Plätzen angepaßt. So auch in kleineren Städten wie Weißenburg, Hagenau, Schlettstadt, Molsheim usw. Der Stadtplan von Hagenau aus d. J. 1775, im Besitz des Stadtbauamts, zeigt, wie man nach Abbruch der alten Stadtmauern

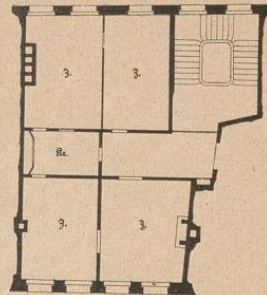
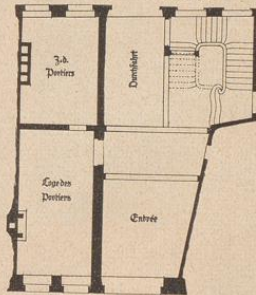


Straßburg. Eichenholzstiege vom Jahre 1716.
(Aufg. S. 2. E.)

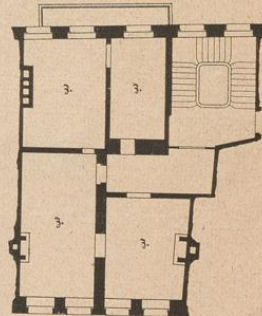


Ansicht.

Grundriß, Erdgesch. Hof.

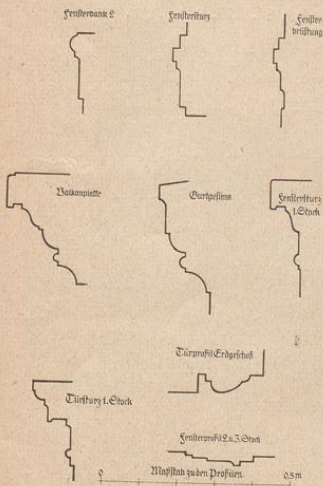


Zweites Obergesch. Hof.

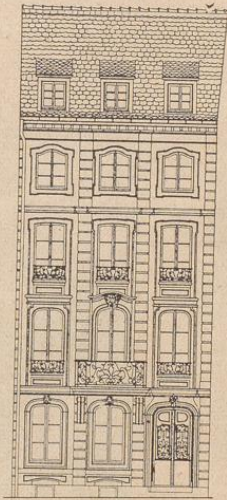


Erstes Obergesch. Hof.

Straßburg.
Haus Regenbogengasse 15.
Erbaut um 1760.

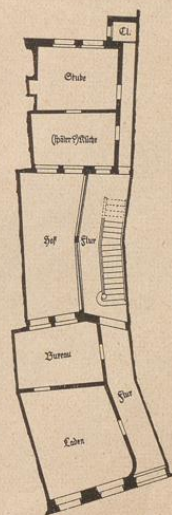


Profile aus nebenst. Haus

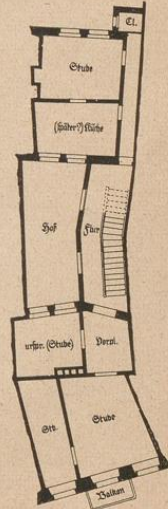


Ansicht

Straßburg. Judengasse 36. Erbaut von Massol 1743.
(Aufg. S. 2. E.)



Grundriß, Erdgesch. Hof und erstes Obergesch. Hof.





Sagenau. Pfarrgasse. 16. Jh.



Sagenau. Ringgasse 10. 16. Jh.



Sagenau. Entenlach 13. 16. u. 18. Jh.



Sagenau. Landweg 108.
(Rechts) Sagenau. Entenlach 35. 18. Jh.





Sagenau. Landweg 7.



Sagenau. Landweg 157. 18. Jh.



Sagenau. Grabenstraße 12 und Kleffergasse 1. 18. Jh.



Sagenau. Bodgasse 3. 17. u. 18. Jh.



Sagenau. Landweg 136. 18. Jh.

und Wälle ein Gebiet von fast doppelter Größe der Altstadt zur Anlage großer Gärten, Parke und Neustraßen gewonnen und mit zweistöckigen, geordnet gestellten Bauten besetzt hatte. Die Häuser mit ihren passenden Dachformen sind mustergültig (Abb. S. 63, 64). Die Bauformen passen sich den Landhäusern ebenso an, wie den städtischen reicheren und schlichteren Miets- und Geschäfts- sowie gewerblichen Bauten. Auch in

gelbem statt rotem Sandstein), die dann die seit 1765 von Blondel erbaute Aubette weiterführt. In Neuweiler¹⁶⁶, dem Abteiert, wo auch mehrere Adlige Sitze hatten, sind ansprechende Massivbauten vorhanden, die eine Übertragung des französischen Formstils auf ländliche Verhältnisse darbieten (Abb. Seite 71). Dasselbe gilt für Ensisheim (Abb. S. 67) und Molsheim (Abb. S. 66, 67.). Ein Haus in der



Sagenau. Häuser Landweg 53—57. 18. Jh.



Sagenau. Häuser Landweg 124—132. 18. Jh.

anderen Städten, wie Colmar, in Molsheim, Mülhausen usw., sind solche zahlreich vorhanden, oft in sehr geschickter Einfügung in das Straßenbild (Abb. S. 66, 68). An Stelle reichen Einzelschmucks tritt nun eine vornehmere Gesamthaltung des Hauses, Ruhe der Linien, oft ist nur die Reihe der Fensterläden oder eine Haustür das Belebende. In Straßburg hatte der Baumeister des Absteigequartiers der Abtei Mursmünster in der Brandgasse (a. 1757)¹⁶⁵ eine strengere Stillfrierung der Fassade im Sinne des Stils Louis XV. versucht (hier in

Schildgasse¹⁶⁷ in Straßburg v. J. 1768 läßt noch die Formen des Rokoko gemäßigter nachklingen. Auch verputzte Fachwerkbauten bieten z. T. noch gute Haltung. In kleinen Städten und in Dörfern wird die Barockkunst oft geschickt auf Fachwerk und andere Bauten übertragen, so in Mommenheim¹⁶⁸ und Altkendorf; in Dammerkirch im Sundgau sind ausnahmsweise mehrstöckige Fachwerkbauten vorhanden¹⁶⁹, wie in der Nordschweiz. In Zuzendorf und Umgegend hat auch das Aderbürgerhaus samt den Stallbauten den Steinbau,

z. T. mit eigenartigen Formen, bevorzugt. Die Hofstore mit ihrem Steinwerk und mit reicher Ornamentik, auch die Giebel- lauben, haben z. T. eine originelle Gestaltung erhalten, die als besondere Volkskunst anzusprechen ist (Abb. in B. K. S. 38 u. 41). In St. Ludwig haben insbesondere massive Giebelbauten eine interessante Ausbildung erhalten. In Sträßburg bietet endlich das Haus Langstraße 79 die vornehmste Erscheinung eines Bürgerhauses im späten Stil Ludwigs XVI. mit gewandt vor- getragenen Bauformen¹⁷⁰. Das in rotem Sandstein errichtete Gebäude breiter Front wurde vermutlich gegen 1790 von d'Jsnard, dem Schöpfer des Kuppel- hauses von St. Blasien im Schwarz- wald, im letzten Obergeschos verändert, er- höht¹⁷¹. Am Hause Zimmerleutgasse 17 ist die Fassadenflucht zurückgerückt und an den Nachbargrenzen eingerrundet ver- mittelt. Im Ornament erscheint der Wä- ander als Vorbote des letzten Klassizismus. Am Bau Münsterergasse 8 v. J. 1791¹⁷² ist die U-förmige Anlage mit vorderem geräumigen Hof wieder eine Lösung im

Die Innenausstattungen sind größtenteils nicht mehr in ursprünglicher Form vorhanden, höchstens Marmorkamine¹⁷³, Supraporten, Vertäfelungen, Stuckdecken, Parkettböden. Am Ende des Jahrhunderts werden die stren- gen Formen auch bei Schmiedeeisen- werken aufgenommen, unter Beseitigung der lebhaften Kofolinien, zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Zierweisen des Empirestils¹⁷⁵. Der Dorismus war beim Bau des Drangeriehauses in Sträßburg v. J. 1806 sowie beim Theater d. J. 1804 bis 1824 zuerst aufgetreten. Einige Häuser, wie dasjenige am Waisenplatz (Abb. S. 69), folgten im gleichen Stil. Eine wohl- tuende Mäßigung zeigen auch Bauten in kleineren Orten, wie das Haus Proud- homme in Horburg und eine Reihe mustergültiger Wohnbauten in Gebweiler a. d. J. 1820—1830 (Abb. S. 70). Ein herrschaftliches Haus in Mülhausen besitzt in der Grundform noch die Anlehnung an den ländlichen Hausöhrn. Im Aufbau wirken die einheitliche Gestaltung und das stättliche Dach (Abb. S. 73). Das Verlassen guter Überlieferung¹⁷⁶ im



Sagenau. Haus Landweg 47. 18. Jh.



Sagenau. Haustür. Ringstraße 6. 18. Jh.



Rappoltsweiler. Haustür. 18. Jh.

Stile eines Klein-Versailles. Die engen Gassen der Altstadt erhielten auf solche Weise eine angenehme Dehnung in die Breite und Abwechslung¹⁷³.

Laufe des 19. Jh. — die Gründe liegen offen — bedeutet auch das Ende der guten Baukunst. Dafür regt sich schon im 18. Jh. der archäologische Sinn für Erhaltung der Bauten.



Ensisheim. Milchgasse 21. Erbaut 1735.

(Links) MoIsheim. Rathausgasse 2.
18. Jh.



MoIsheim. Häuser am Markt. 18. Jh.

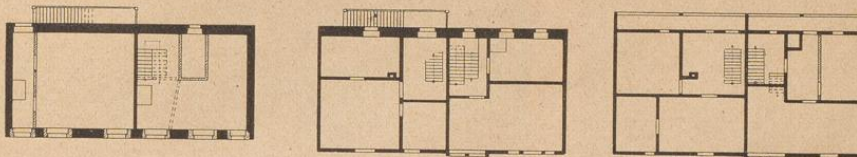


Ensisheim. Schlachthausgasse. 18. Jh.

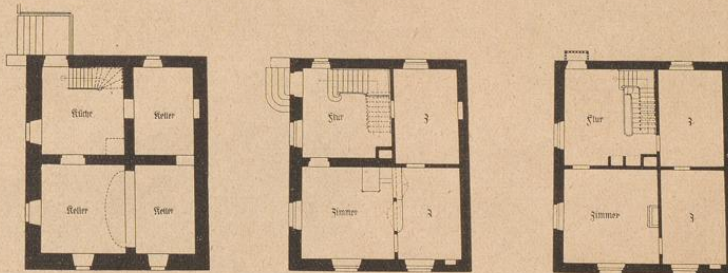
Durch Veränderungen im Verkehrsweisen (Eisenbahn, Anschluß Oberbadens an das Großherzogtum) und durch neue Schichtung der Stände (Verfall des Adels, Fabrikanten, Beamte, Bankwesen, Geschäftslokale, Hotels, Schulgebäude und andere öffentliche Profanbauten u. a.) sowie neue Baustoffe, die Gewerbefreiheit, durch gewerbliche und Bau­schulen wurden neue Baugestaltungen eingeführt, wie insbesondere Bauten aus den Jahren 1830—1870 in Straßburg zeigen, in denen da und dort wohl zwar Reime zu neuzeitlichem Fortschritt liegen, bei denen aber meist durch Verlassen der Aelterlieferung und durch Un­geschicklichkeit, auch durch Spar­samkeit, die Einheitlichkeit des künstlerischen Stils verloren­ging.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich für die Entwicklung des Bürgerhauses im Elsaß das folgende Bild. Die römische

auch im Bürgerbau, er war vermutlich auch im 13. Jh. vorhanden gewesen. Die Unsicherheit der Zustände seit dem Ende des 17. Jh. lassen ein Nachlassen bürgerlicher Baukunst erkennen, ein Aufschwung beginnt im 18. Jh., das 19. Jh. ist wieder unfruchtbar. Von den noch vorhandenen typischen Bürgerhäusern seit dem 15.—16. Jh. läßt eine Anzahl auswärtige Einflüsse vermuten, die individuelle Ausbildung ist eine reiche, der Holzfachwerkbau ist vorherrschend. Im 18. Jh. wird es der Steinbau. Geräumigere Treppenhäuser, höhere Stockwerke und Fenster, das Mansarddach, Anlage von Bal­konen, Jalousieläden, Kaminen, bei niedrigen Geschossen Anbringen der Fensterbrüstungsgitter zur Erhöhung des Fensterlichts, folgen nicht selten in Anlehnung an den deutschen Stil. Hierdurch entstanden Neuformen, die durch Vermittlung des Elsaß auch über­rheinisch wirksam wurden, wobei zu beachten



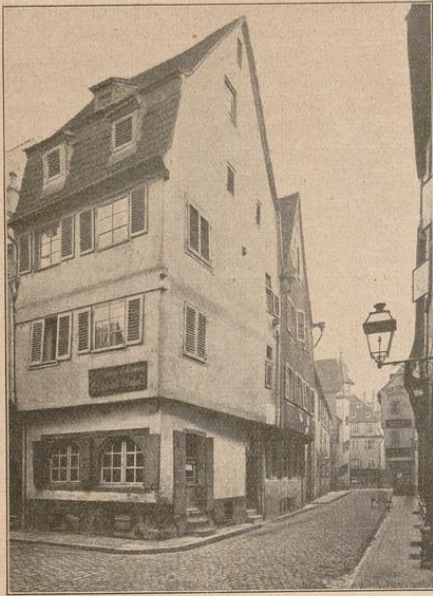
Ensisheim. Kempartgasse 2. Grundrisse Erdgeschoss, erstes u. zweites Obergeschoss.
(Aufn. E.F.E.)



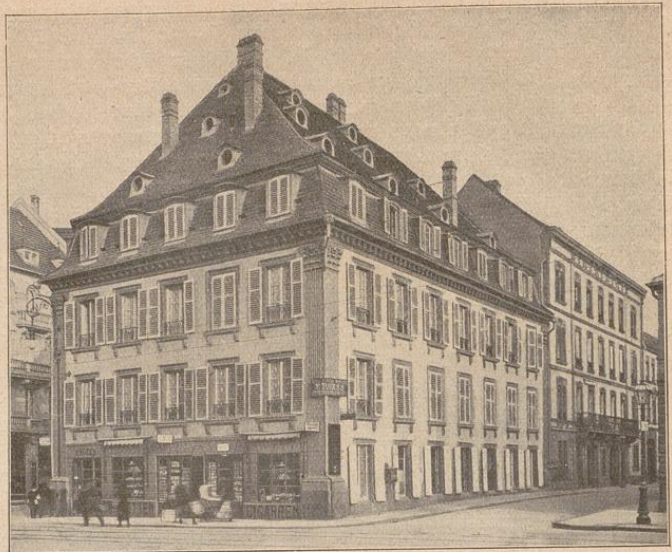
Ensisheim. Milchgasse 21, Haus Häbig. Von 1735. Grundrisse Keller, Erdgeschoss, Obergeschoss.

Civitas begünstigt die Formung von Städten mit Bürgertum und die Gestaltung von eingebauten Hausreihungen, schließt sich jedoch an die keltisch-germanische Sitte der freien bäuerlichen Anwesen an, auch betreffs des Gefachbaues, der sich bis zur französischen Okkupation des 17. Jh. erhält. Das Haus des Vornehmen entwickelt sich als Steinhaus aus bescheidenen Anfängen, das mehrstöckige Bürgerhaus und Handwerkerhaus entsteht erst seit dem 13. Jh., um dieselbe Zeit, seit dem großen Stadtbrand, in Straßburg das Fachwerkhau mit steinerner Gefachfüllung und steinernen Brandgiebeln. Die Grundrißform fußt auf aderbürgerlicher. Reste der Profanbaukunst des 12.—15. Jh. sind — abgesehen von Burgen — nur gering an Zahl. Der Reichtum des Landes zeigt sich seit dem 15. Jh.

ist, daß ein Teil des hanau-lichtenbergischen Herrschaftsgebiets rechtsrheinisch, in Baden, lag. So hat das Elsaß nicht nur genommen, sondern auch gegeben. Insbesondere im Laufe des 18. Jh. hat es durch eine baukünstlerisch höhere Schulung und Stufe — auch im Sinne des Barock, das vereinheitlicht, und über dem Zug ins Ganze, Große, das sich nicht im einzelnen verliert — bedeutende und bleibende Werte geschaffen, nicht nur in den Städten, sondern auch mit beachtenswerten eigenartigen Neuschöpfungen¹⁷⁷ auf dem Lande. Im Gefolge der Gewerbefreiheit hat dann die Gestaltung des Bauwesens im 19. Jh. die Baukunst von ihrer Höhe abwärtsgeführt und ihr die weitere Entwicklungsmöglichkeit zeitweise abgeschnitten. —



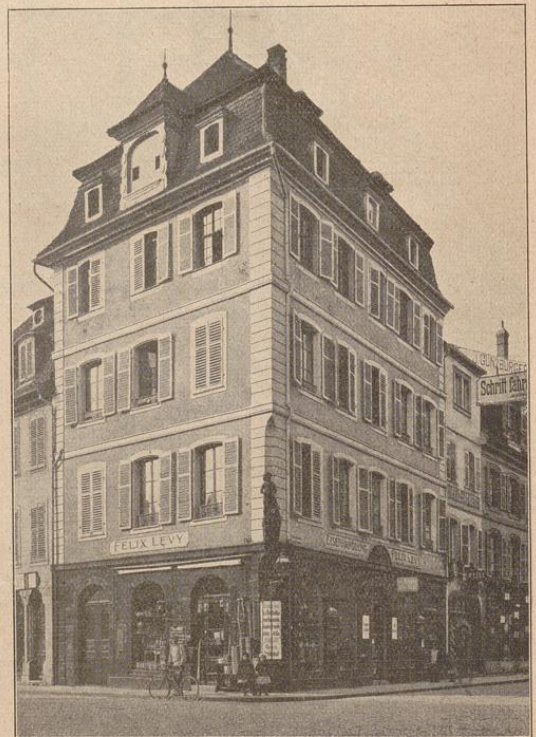
Colmar. Haus Schädelgasse 5.



Colmar. Ecke der Bäckerstraße. 18. Jh.



Colmar. Ecke Rueffgasse. 18. Jh.



Colmar. Ecke der Bäckerstraße. 18. Jh.



Strasbourg. Haus Waisenplatz 25. Aufn. d. 19. Jahrh.



Oberbronn. Straßenbild.



Weissenburg. Haustür. 18. Jahrh.

(Links)

V. Die wichtigsten Orte.

Zahlreiche Städte und Dörfer seit dem 13. Jahrh. ummauert. Viele Aderbürgerhäuser vorhanden.

Altirch. Literatur: Gousswiler, Ch. Notice historique sur la ville d'A. — Moormeister, Beitr. zur Gesch. d. Stadt A. — Sigelin, M., Altirch im Laufe d. Jahrh., 1907. — Ders. in: XV. Gf.-Lothr. Lehrlingsarbeit- u. Gewerbeausstell., 1913. —

Die Entstehung der Stadt A. (D.-Gf.) hängte an vorgeschichtliche Siedlung sowie an das Kastell der Grafen von Pfirt (11. Jh.) an, vielleicht auch an das Klosterlein des hl. Morand. Sie war schon i. J. 1211 ummauert (municipium, burgensens; auch der Schultheiß Theode Wezeil ist genannt); diente u. a. als Fleckburg der Umgegend und hatte früh bedeutende Märkte; ein „Stadtbaumeister“ ist schon im 13. Jh. nachweisbar, er war zugleich Marktaufscher und Finanzbeamter, also wohl auch für das Bauwesen wohl nur der Rechnungsführer und Verwalter. Am Ende des 14. Jh. (a. 1396) lag die Stadt in Trümmern, durch Wirkung eines Erdbebens, sie erholte sich aber bald; auch im 15. Jh. und zu Beginn des 18. Jh. nach Verheerung war dies der Fall. Die Zünfte gingen aus religiösen Bruderschaften des

13. Jh. hervor, voran die Schneider, Schützen, Sattler, Wagner, Schuhmacher, Bauleute, Küfer, Weber und die der Nahrungsmittelgewerbe. Im Jahr 1469 wurde verfügt, daß zuziehende Ausbürger keine Steuern bezahlen sollten. Altirch war Sitz des Vereins der Adelsgeschlechter im Sundgau. Eine Pollzeiordnung der österr. Regierung v. J. 1544 regelte öffentliche Verhältnisse, auch des Bauwesens, sie sind um 1600 im „Pfirter Buch“ gesammelt worden. Am Ende des 30jährigen Krieges war die Stadt entvölkert, ein Zehntel war von früheren Bewohnern noch vorhanden. Im Jahre 1674 war in der Stadt nicht einmal mehr ein Fenster, ein Gerät vorhanden. Ein Steuerbeamter l'Herminie fand nach einigen Jahren wieder gute Möbel und Silbergeschir vor. Die Häuser waren außen bemalt, besaßen u. a. reiche Holztafelung, das Erdgesch. war unbewohnt. Farbige Scheiben waren oft vorhanden, Kachelöfen mit Außenfeuerung. Einfachere Bauten besaßen einfache Holzstiege, Wohn-, Ess- und Schlafraum waren ein- und dasselbe. Der Erbfolgekrieg brachte neuen Schaden. Im Jahre 1770 besah die Maurer-